

sich steht auch bei W. Raabe: Mehr als einmal schüttelte Cesare Campolani sich, als ob ihn fröstelte¹⁾.

6. Reihenfolge der Ergänzungen und Umstände untereinander.

Außer den bisher gegebenen Sonderbestimmungen hilft der Frage gegenüber, wie beim Zusammentreffen des Subjekts und Objekts oder des Objekts mit einem oder mehreren Adverbialen derselben oder verschiedener Art zu ordnen sei, immer wieder der eine grundlegende Satz: in dem sich erst bildenden Urteile des Satzes nimmt das Gegebene, Bekannte, Vorausgesetzte die frühere, das Bestimmende, Einengende, Neue die spätere Stelle ein. Von den Mitteln abgesehen, die die Sprache dafür gefunden hat, Haupt- wie Nebensatz als ein in sich geschlossenes Ganzes aufzubauen, fußen in letzter Reihe alle Bestimmungen über die Wortfolge auf jener Grundlage. Die Personenergänzung tritt heran, da sie uns früher interessiert, indem wir zu wissen wünschen, wen eine Handlung angeht, ehe wir sie sich vollziehen sehen. Unbedeutende Fürwörter und überhaupt schwach betonte Satztheile rücken auch nur deshalb vor und möglichst vom Ende weg, weil sie keine wichtigeren unterscheidenden neuen Umstände hinzufügen. Nur eine besondere Anwendung desselben Grundsatzes ist auch die übliche, aber nicht auslängliche Regel, daß adverbiale Bestimmungen den Objekten, unter den Adverbialen wieder Zeit- und Ortsbestimmungen, und zwar, wenn alle Arten zusammentreffen, in dieser Reihenfolge den Bestimmungen der Weise vorangehn. Wissen wir doch, daß wir und andere immer innerhalb einer gegebenen Zeit leben und gelebt haben, und fragen deshalb nach ihr weniger als nach dem Orte, der sich mannigfaltiger bestimmen kann. Weiter aber muß ein Rahmen der Zeit und des Raumes immer entweder gegeben sein oder gegeben werden, ehe wir urtheilen können, wie in diesem Rahmen eine Handlung ausgeführt werde oder worden sei. Man nehme z. B. den Satz: Man wohnt besonders im Sommer auf dem Dorfe gesünder als in der Stadt; es ist klar, daß sich die Tatsache, daß man im Sommer auf dem Dorfe wohnt, wie von selbst und viel eher ergibt, als man das besondere, aus jener Tatsache erst gewonnene Urtheil über die Art des Wohnens fällen kann.

Diese Regel genügt, um in vielen Sätzen aus allen Arten der Darstellung den Fehler zu erkennen. Statt zu sagen: Der 28. Mai 1875 wird stets oder Stets wird der 28. Mai 1875 in den Annalen der Kriegsflotte Deutschlands mit Ehren genannt werden, hat ein Seeoffizier geschrieben: Mit Ehren wird der 28. Mai 1875 in den Annalen der Kriegsflotte Deutschlands stets genannt werden; doppelt lahm, indem im Ausdrücke wie in der Sache das Vollere und Besondere vortweggenommen ist; denn das Wichtige, Neue liegt in dem Urtheile, daß der Tag mit Ehren genannt werden wird. E. Bauer läßt in der Tögl. Rundschau seinen Felden überlegen: Er hatte Herz und Gefühl viel zu sehr in der letzten Zeit mitsprechen lassen statt: in letzter Zeit viel zu sehr, und ähnlich falsch der Verfasser einer Novelle ebenda: Er bedauerte, daß er dienstlich noch einmal heute

¹⁾ Diesem Mißbrauche gegenüber war die — ältere (vgl. S. 391, Anm. 1) — Möglichkeit völlig natürlich, das Reflexiv an die erste Satzstelle zu rücken: sich huop wider morgen ... dirre angestlicher strit (S. v. Aue). — Sich mac halt nihtes niht verbergen vor dem grözen lichte.

(statt: daß er heute noch einmal dienstlich oder daß er dienstlich heute noch einmal) zur Stadt müsse.

§ 387. **Das unsern Denkfesetzen entsprechende Hauptgesetz steht über allen Einzelregeln.** Ausreichend ist die § 386, 6 gegebene Regel von der Reihenfolge Zeit-, Orts- und Artbestimmung nie und nirgend. Sonst müßte auch folgender Satz richtig sein, dem jeder sofort das Holprige anhört: Dadurch wurde es dem Könige möglich, im Anfange des Jahres 1908 nach Königsberg mit seiner Familie und dem ihn umgebenden kleinen Hofhalte abzugehn. Die Grammatik, nach der die Ortsangabe hier am engsten zum Verb gehört, und der Gedanke, für den das Wichtigste die durch die Räumung Preußens gebotene Möglichkeit ist, nach Königsberg abzugehn, verlangen in gleicher Weise: Dadurch wurde es dem Könige möglich, im Anfange . . . 1808 mit seiner Familie . . . nach Königsberg abzugehn. Immer gibt also den Ausschlag das psychologische Grundgesetz (§. 391, Anm. 1), dessen Kraft wir noch an einigen Beispielen erproben wollen, natürlich so, daß wir auch den oben erörterten Anforderungen, die Grammatik und Stilistik stellen, gerecht werden. In der Deutschen Ztg. stand: Zur Andrassy-Krise — so zur Angabe des Themas treffend an der Spitze — liegt wenig des tatsächlichen Materials heute vor statt: heute wenig tatsächliches Material vor; denn vom Heute reden die Zeitungen des Tages natürlich, das Wichtige, Neue ist, daß an dem Tage, wo man das liest, nichts vorliegt, also das Subjekt. Wer fühlte auch nicht den Unterschied, ob eine Zeitung, wie geschehen ist, meldet: Für die Enthüllung des Steindenkmals auf dem Dönhofsplatze ist der 26. Oktober vorläufig festgesetzt oder: . . . ist vorläufig der 26. Oktober festgesetzt? Denn in der ersten Fassung ist die Meldung, daß der 26. Oktober bestimmt ist, das Bekannte und das Neue die Zusatzmeldung, daß dies nur vorläufig gelte; das hat aber nicht gesagt werden sollen, sondern es sollte nur mit etwaigem Vorbehalte die erste Meldung von dem festgesetzten Tage gebracht werden: das aber hätte die zweite Form besagt.

§ 388. **Stelle zusammengehörige Sakteile einander möglichst nahe, zumal ungebeugte!** Eine eigentlich selbstverständliche Vorschrift verlangt, einen Sakteil, namentlich ein Adverb, dorthin zu setzen, wohin er gehört, d. h. zum ganzen Satze gehörige möglichst in seinen vorderen Teil, zu einzelnen Worten gehörige unmittelbar zu diesen. Was gibt es eigentlich Einfacheres und Natürlicheres? Und doch wie oft wird dagegen gefehlt, oft genug auf Kosten der Berechtigung, ernst genommen werden zu wollen. Bloß mißtönend klingt es, wenn G. Hauptmann oft derart stellt: Er *sing* mit ihm über das traurige Dasein im allgemeinen und das der Alten im besonderen zu philosophieren — *an*. Aber schon lächerlich wirkt der Satz bei R. v. Raumer: Väterlicherseits floh mein Großvater im 17. Jahrhundert . . . nach Wittenberg, indem er etwas wie zum Verb gehörig an die Spitze stellt, was als eine nicht definierte Bestimmung eines Substantivs nur unmittelbar hinter diesem stehen darf.

Falsche Stellung fälscht oft den Gedanken. Falsche Stellung führt oft zur Fälschung des ganzen Gedankens. So schon in dem Satze Grimms: Dies war die erste und letzte Ungerechtigkeit, die Theodorich begangen hatte, daß er den S. und B. verurteilte, ohne wider seine Gewohnheit